

Georg Klein - Klang | Video | Medienkünstler und Komponist - lebt in Berlin.

Studium der Elektronik, Akustik, Digital- und Kommunikationstechnik an der TU München und TU Berlin. Von 1991-94 dreijährige Forschungsarbeit zur Visualisierung von Sprache für Gehörlose an der Technischen Universität Berlin. Von 1991-98 Studium der Religionsphilosophie / Psychoanalyse und Musikethnologie an der Freien Universität Berlin. Gastdozent 1999 und 2000 an der FU Berlin.

Seit 1996 selbständig als Komponist, mit kammermusikalischen Werken mit Live-Elektronik (Intern. Gustav-Mahler-Kompositionspreis 1999) sowie Musik zum Film (Intern. Filmfestspiele Berlin 1997) und Theater (mit Peter Zadek / Berliner Ensemble, 2004-2008).

Juli 2000: Konzeptionelle Grundlegung von **comaberlin: Produktion intermedialer Kunst**. Seitdem überwiegend mit ortsspezifischen Installationen im öffentlichen Raum vertreten, die ausgehend vom Ort den Alltagsraum mit Klang, Texten, Licht und Video verdichten und transformieren und mittels interaktiver und partizipativer Konstellationen in den öffentlichen Raum eingreifen.

Mit seiner ersten Installation – **transition** (2001/2002) – in einer Skulptur von Richard Serra vor der Philharmonie in Berlin entwickelte Georg Klein sein Konzept einer kontextbezogenen Herangehensweise, die auf einer genauen Untersuchung des Ortes basiert. Form und Material des skulpturalen Raums von Serra wurden prozesshaft ins Akustische übersetzt und mittels zwei von Angela Winkler und Otto Sander gesprochenen Texte das Gedächtnis des Ortes (NS-Euthanasiemord, Mauerfall) in den Raum eingetragen. Daraus entwickelte sich eine **ortsbezogene, künstlerische Recherche und psychogeographische Situationsbestimmung** (3-Schichtenmodell: sozial-situativ, formal-material, historisch-politisch), für die Georg Klein mit seiner zweiten Installation an einem Bahnhof im Ruhrgebiet mit dem Deutschen Klangkunstpreis ausgezeichnet wurde (Ortsklang Marl Mitte, Skulpturenmuseum Marl, 2002). In Imperial News (Rotes Rathaus Berlin, 2003), einer Installation zur Oberflächenwahrnehmung von Nachrichtensendungen im Irakkrieg, setzte er zum ersten Mal das Medium **Video** ein, das seitdem zu einem integralen Bestandteil seiner Arbeiten wurde.

Die Entwicklung eines politisch-situativen Kunstbegriffs, die Transformation des Raums durch zeitbasierte Medien und der Einsatz medialer Konzepte der Interaktion, Partizipation und Intervention in den öffentlichen Raum wurde seitdem auch in theoretischen Texten erörtert (s. Literaturliste). Als Vorsitzender der Berliner Gesellschaft für Neue Musik (bgnm) veranstaltete er zudem Diskussionsreihen in der *staatsbank berlin* mit den Themen: *musik|politik* (2002), *reflexzonen* (2003), *Migration* (2004), *Video-Konzerte* (2005).

Mai 2003 Gründung von **KlangQuadrat – Büro für Klang- und Medienkunst Berlin** (GbR) mit Julia Gerlach zur Organisation und Produktion von Klang- und Medienkunstprojekten im In- und Ausland (Antragstellung, Finanzcontrolling, Produktion). Koop. mit Hauptstadtkulturfond, div. Goethe-Institute, Bundesausenministerium, Museum für Naturkunde, etc.)

Mit der Erweiterung des öffentlichen Raums durch die Ineinanderspiegelung zweier Orte über Livestreams in **TRASA** (2004) wurde Georg Klein international bekannt. Für diese Arbeit entwickelte er einen binationalen, audiovisuellen Raum simultan in zwei U-Bahn-Stationen in Berlin und Warschau. Der Raum wurde durch Interaktionsmöglichkeiten in einem closed-circuit-Verfahren zu einer öffentlichen Bühne für die partizipierenden Besucher und Passanten, die mit dem Angebot - und zugleich der Einschränkung - von Kommunikationsmöglichkeiten spielt. Wie in *transition* ist auch in TRASA die **offene Form** entscheidend, mit der der **Prozesscharakter** im Werk betont wird.

In 2005 Erste Zusammenarbeit mit der Schweizer Performance- und Videokünstlerin **Steffi Weismann**. Seitdem ergab sich eine stetige, gemeinsame Entwicklung von performativen und interaktiven Interventionen, die zu dialog-orientierten Installationen führte (pick up in einem Kiosk, Bern 2005, takeaway in einem Imbisswagen, Berlin 2006) wie zu performativen Interventionen (venture doll in versch. Supermärkten in Los Angeles 2008, bei der eine eigens entwickelte Roboterpuppe als Ernährungs- und Einkaufsberater fungierte, s. Werbevideo auf www.savvy-shopping.info).

2006 wurde Georg Klein der mit 12000 Euro dotierte **Medien-Raum-Preis** (NRW) verliehen. In derselben Zeit begann er seine TOWER TRILOGY, die sich mit einer besonderen architektonischen Form, dem Turm als Symbol gesellschaftlicher Machtausübung, auseinandersetzt. Im Rahmen eines Residenzstipendiums in Olevano Romano (Villa Massimo / Casa Baldi) wurde der erste Teil erarbeitet: *turmlaute.1: Hungerturm* (Rom 2006), der sich nach innen wendet, während sich der zweite Teil, **turmlaute.2 : Wachturm** (Berlin 2007) nach aussen wendet. Diese Arbeit enthält eine neue Öffentlichkeitsstrategie durch die Anwendung eines Fakes: der Gründung einer Überwachungsorganisation - der EUROPEAN BORDER WATCH - für Bürger der EU gegen illegale Immigration. In einem frei begehbaren DDR-Grenzwachturm wurde ein Registrationszentrum mit einer interaktiven Überwachungsinstallation eingerichtet und die Bürger vor Ort sowie über Pressemitteilungen, Email-Nachrichten und Website zur privaten Überwachung der EU-Außengrenzen aufgefordert (s. www.europeanborderwatch.org). Die Vermeidung eines offensichtlichen Kunstcharakters zugunsten einer affirmativen, alle Medien einbeziehenden **Öffentlichkeitsstrategie** löste bei Publikum und Presse international große Irritationen aus.

In 2008 kam an der Medienfassade der O2-World-Arena in Berlin *sonic parole* zur Aufführung; eine Videoarbeit, für die pseudo-revolutionäre Werbesprüche der Konsumindustrie gesammelt, ihres Werbeprodukts entledigt und in den öffentlichen Raum zurückgeworfen wurden. Mit der darauffolgenden Installation *Sprich mit mir* (2009) im Rotlichtviertel Braunschweigs ging eine der schwierigsten Recherchephasen einher: Interviews mit Freiern von Prostituierten, die anschließend über eine Sprechsäule vor Ort in die Öffentlichkeit gestellt wurden. Die **künstlerische Recherche**, die bereits in der ersten Installation *transition* (2001) erprobt wurde, wird zu einem Hauptteil der künstlerischen Arbeit, die die gesamte Konzeption bestimmt. Dabei spielt die thematische Fokussierung sowie die Frage nach der Rezeption, also des Umgangs mit dem Publikum eine große Rolle.

So wurde die affirmative Strategie eines Fakes im öffentlichen Raum wieder in der Arbeit *Ramallah Tours* (2009) im israelisch-palästinensischen Konflikt angewandt. In einer israelischen Innenstadt wurde ein palästinensisches Taxi aufgestellt, das Klänge und Stimmen von sich gab und damit auf seine Beschriftung www.ramallahtours.info aufmerksam machte. Auf der Website wurden Touren nach Ramallah zur Buchung angeboten - "safe & easy", was angesichts der politischen Lage absurd erscheint, aber durch diese Absurdität hindurch die Lebensrealität dieses Konflikts deutlich macht.

Das Thema der Grenze und ihrer Überschreitung - im physischen wie psychischen Sinne - stand auch im Zentrum der Einzelausstellung **borderlines**, die 2011 im Rahmen des European Media Art Festivals (EMAF) gezeigt wurde und 4 Installationen und Projekte vorstellte, u.a. die audiovisuelle Installation *Cuts and Creeds* (2010), bei der muslimische Selbstmordattentäter westlichen Amokläufern gegenübergestellt werden, und die Arbeit *Make me wild - Godwin* (2011), bei der ein illegaler Immigrant aus Nigeria in Osnabrücks Straßen auftauchte.

Die **Verschränkung des physischen mit dem medialen öffentlichen Raum**, die zunehmend unsere Realität bestimmt, wird unabhängig vom gewählten, künstlerischen Medium immer mehr zum zentralen Punkt in Kleins Arbeiten, die spezifische Kommunikationssituationen generieren, den öffentlichen Raum ästhetisch verdichten und politisch-situativ aufladen.

Die Klang-Licht-Installation *Der gelbe Klang*² von 2012 für die umfassende Klangkunstausstellung SOUND ART am ZKM Karlsruhe ist ein Verweis an die **frühen Ursprünge der Klangkunst**, eine Reminiszenz an Wassily Kandinsky's Text "Über Bühnenkomposition / Der gelbe Klang" von 1912, in dem er eine neue Verbindung der Künste auf einer abstrakt-materialen Basis fordert. Mit der zweiteiligen Installation **GNADE** im Sommer 2012 - mit interaktiven Gnade-Schriftzügen vor Banken und einem medialen Gnadenaltar in einem barocken Raum - wurde die zeitdiagnostische Qualität dieses altertümlichen Begriffs herausgearbeitet und provokativ in den öffentlichen Raum gestellt.